
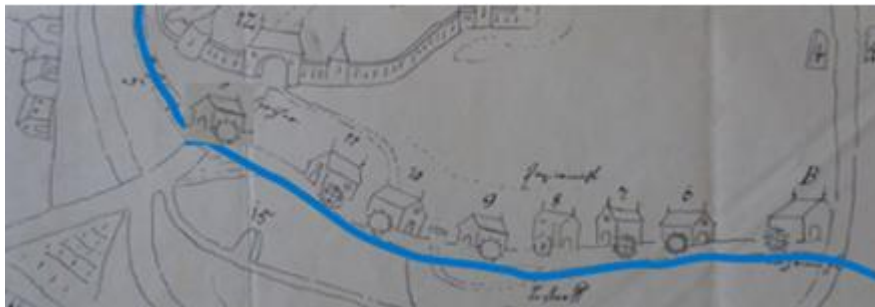


<p>„Der Badener Mühlbach“ Eine Initiative des Kulturvereins Vestenrohr-Karlstisch</p> <h2 style="text-align: center;">Winkelmühle</h2> <p style="text-align: center;">Heinrich Tinhofer</p>	<p>„Hallo Kids“</p> <p>Seite 4</p> <p>Heinz L. Riesner</p>	<p>Die</p> <h2 style="text-align: center;">7. Mühle</h2> <p>am Badener Mühlbach</p>	
---	--	---	---



Der Mühlbachverlauf rund um die ehemalige Winkelmühle, 2020 basemap



„Gemainer Statt Baaden Purcksfridts Gemarcks“, 1652 Kartenbasis: Rollettmuseum  
Die Lederermühle wurde nachträglich eingezeichnet und der Bachverlauf hervorgehoben



„Grundriss der Landesfürstlichen Stadt Baaden“, J. Georg Kolbe, 1798  
Quelle: Rollettmuseum

### Der Mühlbach zwischen der Trottmann-Mühle und der Winkelmühle

Der Mühlbach fließt nach der Trottmann-Mühle ein Stück durch das Parkplatzareal in der Hildegardgasse und verschwindet dann im Untergrund bzw. in den Gärten der anschließenden Wohnbauten.



Mühlbach nach der Trottmann-Mühle bei der Hildegardgasse 3

Ab Höhe der Christalniggasse 3-5 bzw. Neustiftgasse 18-30 bleibt der Mühlbach unverbaut. Auch auf diesem Streckenabschnitt ist der Bach öffentlich nicht zugänglich.

Am Badener Mühlbach werkten im Raum Baden vom 12. bis zum 20. Jahrhundert zwölf Mühlen.

Bezogen auf eine Bachlänge von ca. 4,5 km stand somit durchschnittlich ca. alle 400 Meter ein Mühlenbetrieb.

Die Winkelmühle folgte mit einem Abstand von nur rund 250 m auf die Trottmann-Mühle. Östlich der Winkelmühle befand sich die Huppmann-Mühle.

Je älter die Karte, umso dominanter sind die Mühlen verzeichnet. Am deutlichsten ist das am Burgfrieden-Plan der Stadt Baden von 1652 zu sehen.

Die **Winkelmühle** - sie wurde damals „**Die Mühl in undtern Wörth**“ genannt - ist auf diesem Plan mit der **Nr. 10** verzeichnet.

Am „Kolbeplan“ von 1798 sieht man deutlich, dass die Winkelmühle, die vorgelagerte Trottmann- und die nachgelagerte Huppmann-Mühle, sehr lange **Umlaufgraben** (Umfluter, Leerschuss, Bypass) hatten. Der Grund dafür war, dass Wasserräder, später Turbinen und auch der Boden des Unterwassergerinnes gewartet werden mussten.

Je glatter der Boden, umso besser konnte das Wasser abfließen.

Der Mühlbach fließt an den Häusern Hildegardgasse 3 bis 7 vorbei - der Bach ist hier öffentlich nicht zugänglich - und vollführt einen Schwenk Richtung Norden.

Dieser „Winkel“ im Bachverlauf könnte u.a. die ab 1800 gebräuchliche Bezeichnung „Winkelmühle“ begründen. Bezüglich der Namensgebung vermerkt der Baden-Chronist R. Maurer, dass man früher für Anfang bzw. Ende auch die Bezeichnung im Winkel verwendete. Die Mühle befand sich am Anfang der Badener Vorstadt „im Wörth“.



## Die Örtlichkeit (Wörthgasse Nr. 2, 2a, 4) der ehemaligen Winkelmühle heutzutage



Auf Nr. 2, am Platz der eh. Winkelmühle, befindet sich heute ein Parkplatz und ein Wohnbau aus den 1970-er Jahren



Mühlbach auf Höhe Wörthgasse 2/4 bzw. 2a, wo sich die Wasserräder der Winkelmühle befanden.



Historisches Gebäudeensemble Wörthgasse 4-10




Von der Winkelmühle ist kein Bild in den Archiven auffindbar. Ende des 18. Jahrhunderts verfügte die Winkelmühle über drei Mahlgänge, wie dieses Bild einer Mühle aus dem Mostviertel zeigt. Die Wasserräder der Winkelmühle waren vermutlich durch eine Radstube (Überdachung) vor Schnee und Vereisung geschützt.

Quelle: Johann Wagner, Edelmühle



## Chronologie der Geschichte der Winkelmühle

(Quellen: Rudolf Maurer KB Nr. 50, „Bürger im Wörth“, Geschichte einer Badener Vorstadt, 2004; Kurt Drescher, „Die ehem. Badener Mühlen“; Rollettmuseum, regiowiki.at/schaefflermuehle, ca. Angaben bei den Jahreszahlen!)

nach 1272	Die Gründung des Ortsteiles Wörth, in dem die Mühle stand, wird einem Alber „von dem Stein“ (Stayner, Steiner) zugeschrieben. Dieser zog aus dem Schwechattal zu, wo er in Mayerling ein befestigtes Haus besaß. Alber dürfte dem Ruf König Ottokars gefolgt sein, unbesiedelte Gebiete entlang der Thermenlinie zu kolonisieren. Das belehnte Rittergeschlecht nannte sich „die Herren von Baden“. Die bekannteste Vertreterin war Diemut, genannt „Altfrau von Baden“. Die Steiners heirateten in dieses Geschlecht ein und erwarben die meisten Parzellen im Wörth. Der Badener Teil der Vorstadt Wörth erstreckte sich links und rechts des Mühlbaches entlang der (heutigen) Wörthgasse bis zum (heutigen) Erzherzog- Wilhelm Ring. Wörth (Werd) leitet sich vom altdeutschen Wort für Insel ab, wobei das hier nicht wörtlich zu nehmen war, auch wenn die Hochwässer der Schwechat dies vermuten ließen. Es handelte sich um ein unbesiedeltes Gebiet, das wie eine „Insel“ zwischen Baden und Leesdorf lag. Zurück zu den Steiners. Sie waren kinderreich, wodurch ihr Besitz zersplitterte. Einige Erben kamen in finanzielle Schwierigkeiten und verkauften, andere stifteten an den Klerus. Um 1360 unterstanden fast alle Häuser im Wörth dem Stift Heiligenkreuz oder der Burg Baden. Ende des 14. Jahrhunderts verschwand der Name bzw. das Geschlecht der Steiner aus den Chroniken.	 <p>Siegel des Alber III. von dem Stein, 1307 R. Maurer, KB Nr. 50</p> <p><b>Ignaz Paur</b>, Erfinder der modernen (Grieß-) Putzmaschine</p> <p>Bei der Getreidevermahlung unterscheidet man nach Teilchengröße zw. Schrot, Grieß, Dunst und Mehl. Das Sichten (Sieben) des Mahlgutes ist nach jedem Mahlvorgang notwendig und geschah früher durch Rütteln von Siebschläuchen. Der aus der gleichnamigen Müllerdynastie stammende Ignaz Paur (*1778; †1842) entwickelte um 1810 einen Separator, welcher mit Hilfe von Windströmen die Sortierung von unterschiedlich schweren Teilchen sehr rasch ermöglichte und die effiziente, schonende Vermahlung "harter" Weizensorten aus dem Banat gestattete. Paus Erfindung der Grießputzmaschine war die Voraussetzung für die industrielle Produktion von Mehl. Der nun ermöglichte neue Produktionsprozess wurde Wiener „Hochmüllerei“ genannt, weil die ersten der Mahlgänge einen „hohen“ Abstand der Mühlsteine ermöglichten. Er löste die bisherige „Flachmüllerei“ ab.</p>
um 1360	Etwas überraschend ist, dass ein Gebiet, das faktisch durch einen Mühlbach „definiert“ ist, noch über keine Mühle verfügte. Mag sein, dass es daran lag, dass zwischen der Trottmann-Mühle (sie hieß damals Herrenmühle) und der Huppmann-Mühle (sie hieß damals Feldmühle) nur ca. 500 m Bachstrecke lagen, mit einem Gefälle von lediglich etwas mehr als einem Meter. (Mit 2,18 m verfügte die vorgelagerte Trottmann-Mühle über rund 0,5 m mehr Gefälle als durchschnittlich andere Mühlen hatten, womit das Gefälle der Winkelmühle geschmälert war).	
1532/1534	Spätestens 1532 war es dann soweit. <b>Martin Benrat</b> erwarb das Haus Wörthgasse Nr. 2 und baute das Haus zu einer „ <b>mull gelegen in dem Untern Werdt</b> “ um, die selbst mit ihrem geringen Gefälle von ca. 1 Meter mehr Gewinn erwirtschaftete als sein Weinbaubetrieb.	
1541	Nächster Mühlen-Besitzer wurde 1541 <b>Leopold Püchler</b> (Ehemann von Radigund, Witwe nach Benrat), der 1546 die vis a vis des Baches gelegene in den Ungarnkriegen verwüstete Brandruine zum Mühlenareal dazu kaufte. (Deswegen die Anomalie der Nr. 2a auf einer linken Straßenseite).	
1606 1617	Im Jahr 1606 ging die Mühle in den Besitz des Tribuswinkler Müllermeister-ehepaars <b>Hans</b> und <b>Brigitte Greill</b> über. Als diese 1616 bzw. 1617 verstarben verkaufte die Tochter die Mühle an <b>Christoph</b> und <b>Judith Schäffler</b> . In der langen Periode bis zum Türkenkrieg 1683, bei dem die Schäfflers zu Tode kamen, führte die Anlage den Namen <b>Schäfflermühle</b> .	
1694	Im Jahr 1694 erwarb der aus Bayern stammende Müllermeister <b>Johann Paur</b> → die „Schäfflermühle“, die er bis zu seinem Ableben 1730 betrieb. Über seine zweite Ehefrau Eva kam die Mühle 1745 in den Besitz von Paur's Tochter Maria Susanna und deren Ehemann <b>Jakob Grillmayr</b> .	
1785	Um 1785 tauchen der Name <b>Johann Rollett</b> (aus der Müllerdynastie Rollett) und der Name "Winkelmühle" auf.	
1868	Es folgten ein paar Besitzwechsel, bis die Mühle im Jahre 1868 abbrannte, als diese an einen <b>J. Umlauf</b> verpachtet war. Dieser baute die Mühle nicht mehr auf, sondern verkaufte das „disponible“ Gefälle der Winkelmühle an <b>Johann Pflügel</b> , den Besitzer der vorgelagerten Herrenmühle (Trottmann- Mühle).	
	Heute befindet sich auf dem Platz der ehemaligen Radstube ein Parkplatz bzw. am Areal des Mühlengebäudes eine Wohnhausanlage aus den 1970er Jahren.	

Hallo Kids ,

ich darf euch wieder als Wasser-Sheriff (im Bild rechts) des Badener Mühlbaches begrüßen und möchte euch diesmal etwas über den Streckenabschnitt des Badener Mühlbaches von der Trottmann-Mühle in der Neustiftgasse/Hildegardgasse bis zur Winkelmühle in der Wörthgasse 2/4, erzählen.

Genaugenommen gibt es da nicht viel zu berichten. Von der Mühle seht ihr heutzutage Null, sie brannte 1868 ab. Der damalige Betreiber baute sie nicht wieder auf, sondern „verschlepperte“ das Wassergefälle der Mühle an den Besitzer der vorgelagerten Trottmann-Mühle.

Interessant, was man so alles verkaufen konnte!



Heinz L. Riesner, Wasser- und Fischereiaufseher

Ich weiß nicht, wie es euch mit dem Lesen von Landkarten geht. Auf der Seite 1 sind Karten der verschiedenen Jahrhunderte gegenübergestellt. Mir selber liegt das Abstrakte, wie es Karten sind, nicht so sehr. Ich verwende das Navi und schau mir lieber google-earth an. In dem Zusammenhang möchte ich euch eine Frühform der Vogelperspektive - sozusagen ein google-earth anno 1840 - unseres Bachabschnittes zeigen.



Auf der Ansicht seht ihr übersichtlich und schön vereinfacht Baden aus der Luft.

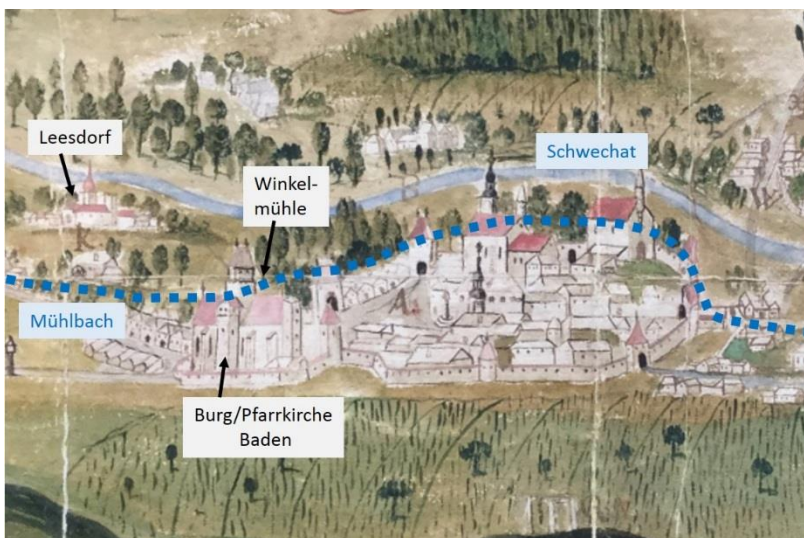
Ein paar für unser Thema wichtige Objekte habe ich euch beschriftet.

Der Topograph dieser 3D-Karte, Franz Xaver Schweickhardt, er lebte von 1794 bis 1858, zeichnete auf diese Art das ganze Erzherzogtum Österreich.

Er hob natürlich die Kirchen und Schlösser hervor und leider nicht die Mühlen.

Ich habe euch deswegen dort „Pfeile“ eingezeichnet, wo unsere Mühlen auf diesem Bachabschnitt standen.

Wenn wir schon beim Kartenthema sind: habt ihr euch schon gefragt, warum alle Karten nach Norden ausgerichtet sind? Hier unten zeige ich euch eine Karte der anderen Art von Baden, und ihr versucht euch auf dieser zu orientieren.



Nun, euch fällt auf, dass auf dieser Karte die Schwechat „oben“ ist und der Mühlbach „unten“. Das heißt, die Karte ist nicht „genordet“, wie die Karten auf der Seite 1 oder die Schweickardt-Karte von vorher.

Genau genommen ist die Ausrichtung einer Karte eine reine Vereinbarungssache. Vielleicht wäre es naheliegender, die Karten nach Süden zu orientieren, weil ja die Sonne zu Mittag immer im Süden steht, und man die Karte leichter ausrichten könnte, als jetzt. Übrigens, wie wir wissen, den Navis ist das „wurscht“, sie schauen praktischerweise immer in die Fahrtrichtung.

Quelle: Burgfriedensplan 1672, Rollettmuseum

Wenn ihr unter <https://de.wikipedia.org/wiki/Einnorden> googelt, findet ihr im Abschnitt „Gesüdet“ viel Interessantes zu dem Thema. Zusammengefasst gesagt gibt die „Weltanschauung“ des Kartenziehners die Ausrichtung einer Landkarte vor. War der Kartograph religiös, dann „südete“ er seine Karten nach Rom. Hatte er einen Krieg gegen Frankreich vor, dann war seine Karte „gewestet“ und so weiter. Laut wikipedia „südet“ man in Australien fallweise heute noch Karten. Aus australischer Sicht stehen eingenordete Weltkarten eigentlich auf dem Kopf. ☺